

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Kosten die 10-spaltige Petitzeile oder deren Ra. in 15 Pfg. Reklamen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Post- und Porto 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk. incl. Postgeld.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag der Vereinsbuchdruckerei Flörsch im Rathhauserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhauserstraße.

Nr. 157.

Dienstag, den 1. Dezember 1908.

12. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten sowie die „Unterhaltungs-Beilage.“

Locales.

Flörsheim, den 1. Dezember 1908.

F. Hochheimer Ortsklasse. In der stattgefundenen Versammlung wurde an Stelle des sein Amt niedergelegten Vorsitzenden Herrn Neckel, der bisherige Schriftführer Heinrich Horn von Hochheim gewählt. Als Nachfolger des bisherigen Schriftführers ging Herr Kaufmann Ignaz Tropf von hier aus der Wahlurne hervor.

I. Zuckerrübenauszahlung. Letzten Samstag waren unsere Zuckerrübenlandwirte nach Bad-Weilbach bestellt zum Erheben des Geldes für abgelieferte Rüben, und wurden teils ganz erhebliche Beträge ausbezahlt. Es herrschte naturgemäß eine sehr frohliche Stimmung und wurde in corpore erklärt, im kommenden Jahre wieder für Fabrik Franzenthal Rüben anzubauen, ein Beweis, daß es zum großen Teil an den Fabriken resp. Abnehmern liegt, ob sich die Landwirte größerem Anbau von Zuckerrüben widmen oder nicht.

A. Schlägerci. Der vergangene Sonntag war wieder recht ergiebig an Kränzen und Schlägerci. Stellenweise haben sich die Dichtkäfte so vermehrt, daß die Ueberführung nach dem Krankenhaus nötig war. Die dazugehörige Abkühlung der so leicht „entzündbaren“ Geister wird nicht ausbleiben.

S. Freiwillige Feuerwehr. In der Versammlung vom Samstag, den 28. November bei Gastwirt Peter Hartmann (zum schwarzen Eck) wurde beschlossen, wie alljährlich auch in diesem Jahre wieder ein Nikolausfest abzuhalten. Dasselbe findet am Sonntag, den 6. Dezember, nachmittags um 3½ Uhr im Kaiseraal statt. Der Feuerwehrball wird am 31. Januar 1909 im Gasthaus „zum Hirsch“ abgehalten.

k. Versammlung. Die am Sonntag nachmittags 4 Uhr im Gasthaus „zum Hirsch“ stattgefundene öffentliche „Christliche Gewerkschaftsversammlung“ verlief in schärfster Weise. Nachdem Kollege Neudorf-Frankfurt die erschienenen aufs freundlichste begrüßt, sprach Kollege Fuß-Offenbach über das Thema: „Warum organisieren wir uns christlich.“ Redner zeichnete in packenden Ausführungen ein Bild der ganzen Gewerkschaftsbewegung, mit besonderer Berücksichtigung der freien Organisation; ob ein christlich gesinnter Arbeiter der freien Gewerkschaften angehören könne, dieses Urteil überließ der Referent nach seinen Ausführungen der Versammlung. Er fährt u. a. aus: Daß die freien Gewerkschaften von einem antireligiösen Geiste getragen sind und daß man verstanden hat, aus ihnen den Tumultplatz der Religionsfeindschaft und des Kampfes gegen alles zu machen was den christlichen Arbeiter noch heilig ist; weiter daß dieselben eins sind mit der sozialdemokratischen Partei. Mit einem warmen Appell an die Flörsheimer Kollegen, sich treu zur „Christlichen Gewerkschaftsbewegung“ zu stehen, schloß er seinen lehrreichen Vortrag. — Die daran sich anschließende Diskussion gestaltete sich sehr interessant. Es sprachen die Herren Ezling-Frankfurt, Wicker-Koblenz und Jos. Schneider-Flörsheim; dabei wurde noch hingewiesen, auf die von seitens der christlichen Gewerkschaften geführten Kämpfe, wie auf ihre Erfolge, auf die augenblickliche Wirtschaftslage und ihre lebh. Begleiterscheinungen. Im Schlußwort gab Kollege Fuß-Offenbach seinen besonderen Freude Ausdruck, daß die katholische Geistlichkeit in der Versammlung anwesend war. Die christlichen Arbeiter sollten mutig eintreten für ihre christlichen und sollten frei und offen ohne Menschenfurcht ihren hl. Glauben bekennen. Reichen Beifall ernteten seine Worte. Zum Schluß ergriff der hochw. Herr Pfarrer Spring das Wort und richtete so recht zu Herzen gehende Worte an die Versammlung und forderte nochmals die Kollegen auf zum Beitritt in die christlichen Gewerkschaften. — Ein dreifach donnerndes Hoch auf die gesamte christlich-nationale Arbeiterbewegung schloß die Versammlung. Möchten doch alle noch christlich-denkende, unsere christliche Organisation erkennend, sich derselben anschließen.

n. Der glückliche Gewinner des am vergangenen Sonntag im Rest. „Kaiseraal“ zur Auslosung gelangten 12pfündigen Karpfens war Herr Leon Bachluf von hier.

n. Durchgegangen ist heute mittags um 12 Uhr am Wicker Weg das Pferd des Herrn G. Hölzelhändler Hr.

Dohmbergern dahier. Das Tier riß sich vom Wagen los und kam zu Fall, wobei es ein Hinter- und ein Vorderbein brach. Man mußte das Pferd sofort töten.

II. Der „Plutus“, kritische Wochenschrift für Finanzwesen und Volkswirtschaft, bringt in seiner neuesten Nummer folgende

„Gedankensplitter zur Inseratensteuer.“

Es ist eine alte Erfahrung: Wenn der Inserent sparen will, dann streicht er von seiner Liste nicht die größten und teuersten Blätter, sondern recht viele von den kleinen, und die Inseratensteuer erzwingt den Inserenten zum Sparen.

Die preussische Warenabgabe, die zugestandenemassen ein unliebsames Gewerbe erdroffeln sollte, beträgt zwei Prozent vom Hundert. Die Inseratensteuer beträgt das Zweieinhalbfache, nämlich fünf vom Hundert, wenn man annimmt, daß im Durchschnitt die Inserate die Hälfte von der Gesamteinnahme des Verlegers bilden. Die Schlinge, die dem Verleger um den Hals geworfen wird, ist also zweimal so stark. Da wirds manchem ans Leben gehen.

Sondergewerbesteuer sind immer mittelstandsfeindlich. Alle haben sie bisher die Großen in ihrem Monopol gestärkt und die Kleinen vernichtet.

Die Inseratensteuer wird die Großen noch größer machen. Zeitungen mit mittlerer Auflage werden Angst vor der Zunahme haben, die sie in die höhere Steuerstufe bringt; kleine Blätter werden, selbst wenn sie ganz steuerfrei bleiben sollten, ein „Privilegium odiosum“ erhalten, zu dem sie werden sich durch ihre Streikfreiheit ansehnlich machen; keiner wird mehr in solchen Blättern inserieren wollen.

T. Kiedrich, 30. Nov. Ein auswärtiger Drehorgelspieler zog vormittags mit seinem Instrumente durch die Straßen unseres Ortes und spielte vor den Häusern auf. Plötzlich, inmitten des Spiels, stürzte der Arme lautlos zu Boden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch: 7½ Uhr hl. Messe. 7¼ Uhr gef. Vortragsamt für Kaspar und Kath. Jung. 4 Uhr hl. Beicht.
Donnerstag: 7¼ Uhr gef. Vortragsamt für Philipp Drehm u. Ehefrau.

Bereins-Nachrichten:

Sum. Musikgesellschaft „Lyra“. Jeden Mittwoch Abend 8½ Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weisbacher.
Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 7½ Uhr Singstunde im Hirsch.

Fremdenverein Altemania: Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Becker.

Danksagung.

Für die innige Teilnahme, während der Krankheit und des Hinscheidens, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unserer unvorgesessenen lieben Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau

Maria Luise Traiser,

geborene Mohr,

sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Flörsheim, Wicker, Frankfurt a. M., Niederlahnstein, Baden-Baden, den 28. November 1908.

Die trauernden Hinterbliebenen.

„AMOL“

sollte in keinem Hause fehlen. Es ist das Beste zum Einreiben bei Rückenschmerzen, Zahn-, Kopfschmerzen und Rheumatismus sowie bei Magenverstimmung. Per Flasche 60 Pfg. empfiehlt

Ant. Schick, Eisenbahnstr. 6.

Ausverkauf wegen Aufgabe des Ladengeschäftes.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Ladengeschäftes verkaufe ich sämtliche Artikel mit

10% Rabatt

Fr. P. Klees,

Untermainstrasse

Total Ausverkauf

wegen Geschäfts-Aufgabe.

Am 20. Dezember ds. Js. gebe ich mein Geschäft vollständig auf und verkaufe ich aus diesem Grunde sämtliche Uhren- und Goldwaren mit 25 Prozent Rabatt.

Durch Unrentabilität bin ich gezwungen, mein Geschäft am hiesigen Platze aufzugeben. Hochachtend
Martin Alter.



Asbach alt-Asbach uralt-

sind echte alte

Weinbrand-Cognacs,

erzeugt aus erlesenen Weinen.

Alleinverkauf für Flörsheim

H. Messer,

Kolonialwarenhandlung, Untermainstr. 64.

Trültzsch's Citronensaftkur

Naturheilkraftig. Citronensaft aus frischen Citronen g. Gicht, Rheuma, Fettsucht, Ischias, Halsleid., Blasen-, Nieren- u. Gallenst. Probest. nebst Anweisung u. Dankschr. Geheilte, bei Angabe d. Zeitung gratis u. franko oder Saft v. ca. 60 Citronen 3,25, v. ca. 120 Citr. 5,50 franko. — (Nachn. 30 S. mehr. — Wiederverk. gesucht. — Zu Küchenzwecken und Bereitung erfrischender Limonaden unentbehrlich. **Heinr. Trültzsch, Berlin O. 34, Königsbergerstr. 17.** Liefer. fürstl. Hofhalt. Nur echt m. Plombe H. T.

Rheumatismus. Herr Ph. R. schreibt: Nach Gebr. Ihres Citronens. ist nun alles beseitigt, ich fühle mich in die Jünglingsj. zurückversetzt trotz m. 52 Jahre. Mein Körper war ein reines Durcheinander: Magendr., Schwindel, Appetitlosigkeit, Mattigkeit, in a. Gliedern und zeitweilig heft. Schmerzen in denselb., Reissen i. Nack. und Muskeln der Oberarmen und Gicht in den gr. Zehen mit bedeut. Schmerzen und Geschwulst bis an die Waden. Ich fühle mich verpfl., Ihren Citronens. aufs Wärmste zu empfehl.

Fettsucht. Bitte mir umg. f. 5,50 Mk. Citronens. zu senden, muss Ihnen zu m. Freude mittel., dass ich 8 Pfund abgenommen habe und werde Ihren Saft in meinem Hause nicht fehlen lassen. Frau A. F. Wiederverkäufer gesucht.

Ein englisches Landheer?

Lord Roberts hat im englischen Oberhause eine Rede gehalten, die in England eine umfangreiche Erörterung in der Presse hervorgerufen hat. Das Unglaubliche ist geschehen, ein englischer Lord hat die Anregung zur Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gegeben, und eine Resolution angenommen, die die Schaffung einer Landarmee von mehreren hunderttausend Mann verlangt!

Wenn es nicht der greise Feldmarschall gewesen wäre, der den Vorschlag zu der Bildung eines starken englischen Landheeres gemacht hat, so wäre man versucht, über die Sache wie über einen Karnevalscherz zu lachen. Aber was vor 10 bis 20 Jahren noch jeder Engländer im Vertrauen auf die Wehrhaftigkeit der großen Inseln und die gewaltige Flotte mit Spott und Hohn zurückgewiesen haben würde, das hat jetzt der erfahrene Marschall der Regierung selbst vorgeschlagen. War nicht bisher England stolz darauf, daß es keine Territorialarmee, keine allgemeine Wehrpflicht brauche? Wehrlos sei es nicht seit der Schlacht von Trafalgar, in der die französische Flotte vernichtet wurde, die Meerel! Hat es nicht die wichtigsten Punkte an Meerengen — Gibraltar, Aden etc. in seiner Hand? Ist es nicht die größte Seemacht der Erde! Und hat nicht England immer wieder auf den Haager Kongressen auf die Abrüstung hingewiesen und die von anderen Mächten verlangte? Wie läßt sich das alles in Einklang bringen mit der Schaffung einer großen Landarmee von rund einer Million Soldaten? Lord Roberts hat uns in seiner Rede selbst die Antwort gegeben auf diese Frage, und wie lautet sie?

Es ist ein altes Gespenst, das vor den Augen des Feldmarschalls aufsteht. Deutschland — dies eine Wort sagt alles. Deutschland hat nach der Ermittlung Lord Roberts jederzeit soviel Schiffe zur Verfügung, um etwa 200 000 Mann unterzubringen, und zwar können diese Truppen infolge der guten Bahnverbindungen viel schneller nach den Häfen als nach Frankreich befördert werden. In zehn Jahren habe Deutschland die größte Seemacht, die außer der englischen je bestanden hat, die deutschen Nordseehäfen würden die besten der Welt. So hat der Marschall mit den dunkelsten Farben seinen Landsleuten ein Gemälde der Gegenwart und Zukunft vorgezeichnet, wie man es trüber sich kaum vorstellen kann. Das Verlangen nach dem Landheer entspringt also der alten Furcht vor einer Invasion. Und das diese Furcht von vielen Engländern geteilt wird, geht daraus hervor, daß öffentliche Versammlungen zur Förderung einer nationalen Militärdienst-Eiga berufen werden. Ueber eine Invasion Deutschlands in England ist schon genug geschrieben, als daß es noch nötig wäre, hier darauf zurückzukommen. Für uns handelt es sich nur darum, festzustellen, daß England sich auf seinen großen Inseln trotz seiner gewaltigen Flotte nicht mehr sicher fühlt, daß erfahrene Männer die Ueberzeugung gewonnen haben, die englische Flotte reiche zur Landesverteidigung nicht mehr aus, es müsse vielmehr ein starkes Landheer, das imstande sei, der furchtbaren fremden Macht den Gedanken einer Landung von Truppen an der englischen Küste für immer zu vertreiben, gebildet werden. Es berührt eigenartig, daß diese Gedanken jetzt wieder in England auftauchen, nachdem vor wenigen Tagen noch im Reichstage von verschiedenen Seiten ausdrücklich darauf hingewiesen ist, daß wir mit unseren britischen Nachbarn in Frieden leben wollen. Daraus, daß man in England immer wieder auf eine Invasion zu sprechen kommt, ergibt sich aber ganz klar, daß man unseren Friedensversicherungen jenseits des Kanals nicht glaubt. Der englische Generalminister hat die Befürchtungen Lord Roberts zwar nicht geteilt, nach seiner Ansicht biete die Flotte allerdings keine absolute Sicherheit gegen eine Invasion, wenn sie auch tatsächlich davor schütze. Seiner Meinung nach genügt ein Heer, das stark und organisiert genug ist, um einen Ueberfall abzuweisen, eine Panik zu verhindern und den Feind zu zwingen, in solcher Nacht zu kommen, daß sich für ihn bedeutende Schwierigkeiten ergäben. Die Kosten zur Unterhaltung eines Heeres, wie es Lord Roberts verlangt, berechnet der Minister auf eine jährliche Erhöhung des Armeebudgets um 20 Millionen Pfund Sterling (400 Millionen Mark).

Hat die Errichtung eines englischen Landheeres, selbst in der Stärke, wie von Lord Roberts vorgeschlagen ist, irgend eine Veranlassung, daß sich Deutschland dagegen äußern sollte? Die „Köln. Ztg.“ hat diese Frage glatt verneint, und wir können dem vollständig beistimmen. Deutschland plant keine Invasion, wir haben uns mit anderen, wichtigeren Dingen zu beschäftigen. Auf einen Angriff Englands können wir es aber ruhig ankommen lassen. Innerhalb des nächsten Jahrzehntes wird das englische Landheer — gefeßt den Fall, es wäre am 1. Januar 1909 schon vorhanden — sich mit dem deutschen nicht messen können, wenn es das überhaupt jemals kann. Will man in England jährlich annähernd eine halbe Milliarde mehr für das Heer ausgeben, was geht es uns an? Eine Invasion in Deutschland brauchen wir nicht zu befürchten, denn die würde unseren britischen Vettern doch sehr bekommen. Wir können also mit der größten Ruhe die Entwicklung in den vereinigten Königreichen von Großbritannien und Irland verfolgen und die Reden, die im Parlament in London für und gegen die Landarmee gehalten werden, ruhig anhören. Sollte uns aber England zur See angreifen — nun man weiß jenseits des Kanals, wozu wir unsere Flotte gebaut haben, und sie gegebenenfalls vergrößern — dann wird unsere Marine dem Friedensstörer gegenüber ihre Pflicht tun, und wenn es sein muß, ehrenvoll untergehen! Nach dem Kampf wird aber England nicht mehr die größte Seemacht der Welt sein, das weiß man in London gerade so gut, wie, daß die deutsche Flotte klein, aber stark ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich.

* Der Bundesrat hat die Etats der Verwaltung des Reichsheeres, den Etat des Reichskolonialamtes und die Etats der Schutzgebiete für 1909 angenommen.

* Die Wahl für den Landtag des Fürstentums von Schwarzburg-Rudolstadt ergab neun Bürgerliche und sechs Sozialdemokraten. Im Wahlkreis Stadt-Im ist Stichwahl zwischen einem Agrarier und einem Sozialdemokraten.

* Die Fraktion der vereinigten Liberalen des bayerischen Landtages hat beschlossen, für die Einführung einer Vermögenssteuer neben der Einkommensteuer einzutreten.

* Die Weinkommission hat mit 18 gegen 8 Stimmen die unbegrenzte Zuckerrückführung abgelehnt, sodann eine Bestimmung aufgenommen, daß der Zucker in reinem Wasser aufgelöst sein muß. Weiter wird der Begriff „entrappte Maische“ in das Gesetz aufgenommen. Der Moselantrag, der einen Zusatz bis zu einem Viertel des fertigen Produktes zulassen will, wird mit 27 gegen 10 Stimmen abgelehnt und hierauf der von den Abgeordneten Hornmann-Bremen und Dr. David-Mainz gestellte Antrag Zuckerrückführung bis zu einem Fünftel des fertigen Produktes mit 15 gegen 12 Stimmen angenommen. Die Regierungsvorlage wollte nur ein Fünftel des in die Maische gelangenden Mostes oder Weines zulassen.

* Der außerordentliche Professor an der Universität in Freiburg i. B., Ernst Gröbe, wurde von der Reichsregierung auf drei Jahre zum wissenschaftlichen Sachverständigen an der deutschen Botschaft in Tokio ernannt.

Oesterreich-Ungarn.

* Je näher der Tag des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef heranrückt, umso zahlreicher werden die Empfänge. Donnerstag huldigte die Geistlichkeit aller Ränge. Die katholischen Geistlichen hatten eine Deputation unter Führung des Kardinals Gruscha entsandt, die griechisch-orientalische Geistlichkeit wurde unter Führung des Erzbischofs von Repta empfangen, die evangelische führte Oberkirchenrat Franz. Der Kaiser versicherte mehrfach, daß in seinem Reich jedem Bürger die volle Freiheit seiner religiösen Ueberzeugung und der Ausübung seines Kultus gewährleistet sei und bleiben würde.

* Trotz der freundschaftlichen Aufnahme des neuen Beamtenkabinetts durch das Abgeordnetenhaus ist die parlamentarische Lage noch ungeklärt. Namentlich protestieren die radikalen Parteien gegen die Annexionsvorlage. Die größten Schwierigkeiten machen aber die Handelsverträge mit den Balkanstaaten, namentlich mit Serbien.

Italien.

* Die Studentenunruhen vor den Botschaften in Rom werden von der gesamten Presse einstimmig getadelt. Alle Zeitungen fordern auf zur Achtung vor der Unterwerfung der Botschaften, die auf jeden Fall eingehalten werden muß.

Rußland.

* Das Kriegsgericht in Petersburg fällt nach zehntägiger Verhandlung das Urteil im Prozeß gegen die Mitglieder der sozialistischen Kampfes-Organisation. Fünf Angeklagte wurden zu Zwangsarbeit, sechs zur Verbannung nach Sibirien verurteilt. Drei wurden freigesprochen.

Amerika.

* Die Revolution auf Haiti dehnt sich weiter aus. Die Aufstandsbevölkerung droht nach Port-au-Prince vorzustoßen. Das Schiff des Präsidenten Nord-Alexis, das das Capes blockieren sollte, ist vor Aquin aufgelaufen.

Die Krise auf dem Balkan

„Echo de Paris“ berichtet aus Konstantinopel, daß die letzte Sitzung der bulgarischen und türkischen Delegierten ein definitives Resultat ergeben habe. Bulgarien sei bereit, eine Summe von 111 Millionen Franz an die Türkei zu zahlen, 40 Millionen für die Orientbahn und den Rest für die Kapitalisierung des osmanischen Tributs.

Wie der „Petit Parisien“ mitteilt, habe die österreichische Regierung die Intervention der Mächte und speziell Frankreichs in Konstantinopel nachgedacht. Das Blatt fügt hinzu, Frankreich werde im Prinzip nicht dagegen sein, aber nur für den Fall, daß internationale Handelsverträge leitend der Türkei nicht verletzt würden. — „Echo de Paris“ berichtet aus Konstantinopel: Gelegentlich der letzten Unterredung mit dem Sultan bot der deutsche Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein die Vermittlung Deutschlands an, um eine Verständigung zwischen Oesterreich und der Türkei über die Annexion Bosniens herbeizuführen. Der Sultan hat den Großwesir Riamil Pascha wiederholt ersucht, im Sinne einer solchen Vermittlung zu arbeiten. Dieser aber weigerte sich, dem Bunde nachzukommen und will von einer Verständigung ohne finanzielle Kompensationen nichts wissen. Auch der Minister des Aeußeren hat der Botschafter informiert, daß er eine Verständigung zwischen Wien und Konstantinopel herbeizuführen wünsche. In Konstantinopel trat auf die Nachricht, daß der österreichische Botschafter nach Wien abreisen wolle, eine bedeutende Waise an der Börse ein. In Pera war das Gerücht verbreitet, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Oesterreich und der Türkei unmittelbar bevorstehe. Als Grund wird die Boykottbewegung angegeben. Der österreichische Botschafter war Donnerstag jedoch nicht persönlich auf der Pforte, sondern nur der erste Dragoman der Botschaft.

Das Kriegsgeschrei der Serben und mehr noch der Montenegriner wird immer lauter. Man scheint die Folgen eines Feldzuges gegen Oesterreich wenig in Betracht zu ziehen. Der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ wird aus Belgrad mitgeteilt, daß Serbien wohl keine Schritte unternehmen dürfte, die zu kriegerischen Verwicklungen führen könnten, daß aber voraussichtlich der Ausbruch eines kriegerischen Konfliktes mit Oesterreich nicht zu verhindern sein werde. Auch aus Ragusa wird gemeldet, daß die Bevölkerung Montenegro dringend einen Krieg verlange. Fürst Nikolaus versucht, die erregte Volksstimmung zu beschwichtigen.

Die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte, die österreichische Regierung beabsichtige eine allgemeine Mobilisierung vorzunehmen, werden an kompetenter Stelle dementiert und erklärt, die militärischen Maßregeln be-

zögen sich bisher einzig und allein nur auf eine Erhöhung des Friedensstandes des 15. Armee-Korps.

Das italienische Kabinett ist der Ansicht, daß nur ein baldiger Zusammentritt der Konferenz eine Gewähr für die Erhaltung des Friedens auf dem Balkan biete. Italien wird sich in seiner angekündigten Kammerrede vermutlich in diesem Sinne äußern.

Die Balkankrise scheint eine ernstere und verwickeltere Wendung genommen zu haben, so berichtet wenigstens der „Daily Telegraph“ aus Wien. In amtlichen österreichischen Kreisen glaubt man, daß England den Boykott des österreichisch-ungarischen Handels in der Türkei schüre. Die anderen Mächte, namentlich Deutschland und Frankreich bemühen sich, eine friedliche Lösung der Krise herbeizuführen.

Der für Wien ernannte türkische Botschafter Reschid Bey hat sich auf der Durchreise von Rom nach Konstantinopel in Wien aufgehalten und hatte eine Begegnung mit Baron Kehrenthal, welcher ganz besondere Bedeutung zugeschrieben wird.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem türkischen Geschäftsträger in Wien, Hismet Bey, der im österreichischen Ministerium des Aeußeren verhandelte. Der türkische Geschäftsträger äußerte sich dahin, daß die türkische Regierung nach einem ihm gewordenen Auftrag beste Disposition zu lokalen und konstanten Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn habe und alles zugunsten einer Milderung des Boykotts tun wolle, was möglich sei. Er glaube nicht, daß der Botschafter Pallavicini abreisen werde. Zwischen der Türkei, Serbien und Montenegro könne keine Entente in Frage kommen, die sich gegen Oesterreich-Ungarn richten würde. Er habe Grund, von den Resultaten seiner Unterhandlungen mit dem hiesigen Ministerium des Aeußeren berichtet zu sein, und er hoffe, daß die Harmonie, die zwischen beiden Staaten im Januar 1909 wachsen werde.

Deutscher Reichstag

(170. Sitzung.)

Mittags 1 Uhr.

Berlin, 27. November.

Auf der Tagesordnung steht heute die Fortsetzung der Debatte über die

Reichsfinanzreform.

Abg. Müller-Meiningen (fr.) (Bgg.) würde es bedauern, wenn die Nachlasssteuer ganz fallen würde. Leider sei hier in der Reform ein Fehler gemacht worden. Man hätte einfach die Erbsteuer entsprechend reformieren sollen. Ueberall im Auslande würden die Erbansätze an Ehegatten und an Descendenten besteuert werden, ohne daß darunter die Finanzlage gelitten habe. Der Schatzsekretär habe brennende, leidenschaftliche Vaterlandsliebe verlangt. Diese brennende Vaterlandsliebe solle der Schatzsekretär von ganz anderen Leuten fordern, von unserem Hochadel. Der Grundgedanke der Besteuerung von Ehegatten und Descendenten müsse festgehalten werden. Redner geht die einzelnen Steuer-Vorlagen, und deren Ausnahme bei den Parteien im Reichstage durch. Mit der indirekten Steuerbelastung müßte Hand in Hand eine direkte Reichseinkommen- und Vermögenssteuer geschaffen werden. Diese ganzen Vorlagen würden dazu beitragen, in Bayern den Partikularismus zu fördern. Der Verfasser der Begründung für die Inkongruenz habe von dem Wesen der Presse offenbar keine Ahnung. Er, Redner, lehne es ab, der Regierung ein förmliches Kontrollrecht über die Presse zu geben. An die Worte des Reichsanzeners von der Sparsamkeit können wir nur glauben, wenn er auf dem Gebiete des Militärowesens Ersparnisse jagt. Graf Schwerin habe sich gestern gegen die angebliche Erpressungspolitik seiner Freunde gewandt. Er glaube, daß ein Volk, dem solche Opfer zugemutet werden, doch wohl auch ein Maß konstitutioneller Rechte verlangen könne. (Sehr wahr!) Ein parlamentarisches System gebe auch dem verantwortlichen Leiter unserer Politik, auch unserer Finanzpolitik, einen ausreichenden Rückhalt. Wenn seine Freunde eine solche Parallele durchführen, so würden sie damit dem Reiche, wie Redner glaubt, den besten Dienst erweisen.

Abg. Schmidt-Kienburg (Reichsp.) wendet sich mit dem Bemerkten, in diesem Punkte von der Meinung seiner Fraktion abzuweichen, gegen die Vandenrollesteuer.

Abg. Manz (Z. Vp.) wendet sich gegen die gestrigen Ausführungen des Abg. v. Schwerin, der die Drohung gegen die Freisinnigen ausgesprochen habe, wenn sie konstitutionelle Garantien forderten, so werde mit ihnen ein Zusammengehen unmöglich. Abg. v. Schwerin habe übersehen, daß nicht nur hinter den Freisinnigen, sondern auch hinter seiner Partei die Bevölkerung verlange, regiert zu werden, von einer dem Reichstage verantwortlichen Regierung. Das habe sich in den letzten Wochen zur Genüge gezeigt, da mögen die Konservativen jetzt zum Rückzuge blasen, so viel sie wollen, das nütze ihnen nichts mehr. Der Reichsanzenier mahne jedermann zur Sparsamkeit. Das habe aber mit der Lage der Reichsfinanzen eigentlich nichts zu tun. Im Gegenteil, wenn die Wohlhabenden sparen, habe das Reich nur Schaden. Auch die Kommunen habe der Konzip zur Sparsamkeit ermahnt, aber niemand wird behaupten, daß unsere deutschen Städte in dem letzten Jahrzehnt unwirtschaftlich gewesen seien. Absolut unannehmbar sei die Elektrizitäts- und Inkongruenzsteuer. Die Elektrizitätssteuer solle eine Gewinnbeteiligung des Reiches an den hohen Gewinnen der Elektrizitäts-Industrie sein. Das Branntwein-Monopol sei eine Verwürgung der Fürsorgepolitik für die Landwirtschaft. Dafür sei keine Partei absolut nicht zu haben. Sie stehe auf dem Standpunkte, Nachlasssteuer und Vermögenssteuer, das ist das Richtige. Verheßen Sie uns zur Abkehr von dem bisherigen Wirtschaftssystem, dann erst kommt eine neue Aera. (Beifall links.)

Abg. Schwichard (Z. Vp.): Das Branntwein-Monopol ist ein zu scharfer Anreiz in das freie Erwerbsleben. Die Gas- und Elektrizitätssteuer belaste hauptsächlich Städte und Land.

Direktor im Reichsschatzamt, Rahn, wendet sich gegen die Auffassung, als sei die Spieltaxen-Zentrale bei der Ausarbeitung des Monopols entworfen mitwirkend gewesen.

Abg. Vogt-Gräblich (Z. Vp.) ist damit einverstanden, daß die großen Vermögen durch eine direkte

Steuer herangezogen werden. In der Weinsteufrage sei die württembergische Regierung leider umgefallen. Seine Freunde lehnten die Weinsteuern aber ab. Bei dem Brauwein sei eine Fabriksteuer dem Monopol vorzuziehen. Nach weiterer kurzer Debatte vertagt sich das Haus auf Morgen 11 Uhr. — Schluss 6¼ Uhr.

Aus aller Welt

* In die Tiefe gestürzt sind in der Gasanstalt Schöneberg drei Arbeiter beim Abbruch der Kohlentransport-Hochbahn. Während zwei mit leichten Verletzungen davonkamen, wurde der dritte schwer verletzt in das Krankenhaus gebracht.

* Bliz und Doyner. Bei dem Gewitter, das Donnerstag über die Mark hinweg, schlug der Bliz in eine Gruppe Erntearbeiter (in Nuhleben) 3 wurden vom Bliz getroffen und getötet. Auch in das Telephonamt Pantow schlug ein Bliz. 3 Telephonistinnen wurden leicht verletzt.

* Ungetreuer Beamter. Bei den städtischen Gaswerken in Berlin wurden umfangreiche Unterschlagungen aufgedeckt. Der schuldige Buchhalter Hauswirth hat, um die Unterschlagungen zu verdecken, die Bücher gefälscht. Nach Aufdeckung der Fälschungen wurde er ertappt.

* Mord. Der „Schlei. Btz.“ zufolge wurde die Witwe des Kammers Kolve in Piesnitz in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Ein in demselben Zimmer schlafendes Dienstmädchen war durch Schläge auf den Kopf getötet worden.

* Gefährliche Spielerei. Durch unvorsichtiges Handeln mit einem Revolver erschoss der Sohn des Gastwirts Münich in Sulzbach den Direktor einer Damen-Kapelle, dem er den Revolver erklären wollte. Hierbei ging ein Schuß los, der den sofortigen Tod des Betroffenen herbeiführte.

* Zur Unterschlagung bei der Bankfirma Koppel in Berlin wird berichtet: Der Aufsichtsrat der Aktiengesellschaft Arthur Koppel hat beschlossen, eine Untersuchungskommission einzusetzen, die prüfen soll, ob die Direktion für die Fehlbeträge, die sich neueren Meldungen zufolge auf über 500 000 M. belaufen sollen, haftbar gemacht werden kann. Die Duplizität der Ereignisse will es, daß gleichzeitig in der Breslauer Filiale der Firma Orenstein u. Koppel Unregelmäßigkeiten entdeckt wurden. Der Buchhalter Max Ritsche ist verhaftet worden, nachdem eine unvermutete Revision Fälschungen in den Lohnlisten ergeben hatte. Es handelt sich um einen Fehlbetrag von ungefähr 5—7000 Mark, der aber durch eine Kautions-Versicherung gedeckt ist.

* Spende für Raddob. Die Berliner Stadtverordnetenversammlung bewilligte einstimmig für die Hinterbliebenen der auf der Fregate Raddob Verunglückten zehn-tausend Mark. Stadtverordnetenvorsteher Nichelet sprach den Hinterbliebenen der Verunglückten unter Beifall des Hauses das tiefste Beileid aus.

* Das Unwetter auf der Nord- und Ostsee hält noch an. Zahlreiche Meldungen von Schiffsunfällen laufen ein. Viele Schiffe sind gestrandet und zum Teil schwer beschädigt.

* Schiffbrüchige. Der Levante-Dampfer „Pera“ traf in Hamburg mit der aus 21 Mann bestehenden Besatzung des im Mittelmeer untergegangenen Dampfers „Schele“ ein.

* Bootsunfall. In der Nähe von Coruna kenterte an den Felsen der Hafeneinfahrt ein Fischerboot. Von 12 Mann Besatzung wurde nur der Schiffsjunge gerettet.

* Affäre Steinheil. Frau Steinheil ist unter dem Verdacht der Mittäterschaft an der Ermordung ihres Gatten vom Untersuchungsrichter Donnerstag abend 8 Uhr verhaftet und in das Frauengefängnis verbracht worden. Der Sohn ihrer Aöchin, Alexander Wolf, wurde in Freiheit gesetzt. Die Tochter der Frau Steinheil hat ihre Mutter auf den Knien beschworen, alles zu gestehen.

— Die verschiedensten Nachrichten zirkulieren seit Donnerstag abend. Man spricht von der Demission des Chefs der Sicherheitspolizei, Hamard. Ferner heißt es, die Untersuchung der Sache Steinheil sei dem Untersuchungsrichter Bedet entzogen worden. Die Stimmung im Pariser Publikum ist sehr erregt, beim Lesen der in großer Zahl herausgegebenen Extrablätter auf der Straße macht sich die Empörung der Bevölkerung über Frau Steinheil in lauten Verdächtigungen Luft. Gegen Frau Steinheil ist Anklage wegen Ermordung ihres Gatten und ihrer Mutter erhoben worden.

* Der „Alte“ geblieben ist der Antimilitarist Herbe, welcher dies in einer großen Versammlung in Paris bewies, wo er zum erstenmal seit seiner Entlassung aus dem Gefängnis, wieder öffentlich auftrat. Er sprach über die Beschlüsse des Toulouser Sozialisten-Kongresses, und lobte in den heftigsten Wendungen die Verhöhnung der Arbeit und den Aufruhr und rief: „Wir brauchen Zeichen, wie in Dravell, um das Arbeiterbewußtsein zu wecken.“

* Kessel-Explosion. An Bord des französischen Panzer-Schiffes „Loire“ erfolgte eine Dampfrohr-Explosion. Größerer Schaden wurde durch rechtzeitig eingeleiteten der Mannschaft verhütet. Der Unfall ereignete sich auf der Fahrt zwischen Cherbourg und Brest.

* Hungerstrot. Die englische Regierung hat einen amtlichen Bericht über die Hungerstrot in Britisch-Uganda dem Unterhause zukommen lassen. Daraus geht hervor, daß 10 000 Eingeborene in dem Bu-ogo-Gebiet von Uganda zwischen Anfang Januar und Ende September dieses Jahres Hungers gestorben sind.

* Berlin, 27. November. Der Bundesrat hält Montag eine Sitzung ab, in der das Staatsgesetz und der Reichshaushalts-Etat genehmigt werden soll. Der Etat, dessen Drucklegung schon vorbereitet ist, wird dann dem Reichstage zugehen.

* Berlin, 27. November. Der Senatorenkonvent des Reichstages hat heute beschlossen, daß morgen die erste Lesung der Finanzreform beendet werden soll. Am Montag und Dienstag kommt die Robelle zur Gewerbeordnung, soweit sie in der Kommission fertiggestellt ist, zur zweiten Lesung. Am Mittwoch und den folgenden Tagen werden die Anträge betreffend die Schaffung konstitutioneller Gattantien beraten. Dann wird die zweite Lesung der

Gewerbeordnung fortgesetzt und die erste Lesung des Etats macht den Schluß vor den Betrachtern.

* Berlin, 27. November. Ein neuer Termin in dem Prozeß Wolff-Harden, der auf den 23. d. M. angesetzt, aber wegen des leidenden Zustandes des Fürsten Eulenburg verschoben war, wird vorläufig nicht bestimmt. Es soll 2 bis 3 Monate gewartet werden, da die Ärzte der Ansicht sind, daß der Fürst sich bis dahin erholen könne. Sollte dies nicht der Fall sein, so wird nach dieser Zeit ein Termin angelegt unter Berücksichtigung auf die Vernehmung des Fürsten Eulenburg.

* Meß, 27. November. 26 von den 36 Geschworenen des Meurthe- und Morddepartements unterzeichneten in Rauch vor Schluß der Session eine Eingabe an die Kammer um Aufrechterhaltung der Todesstrafe.

* Bern, 27. November. Der Bundesrat ernannte den Oberst Wildbolz, Baffender der Kavallerie, zum Kommandanten der zweiten Division.

* London, 27. November. Im Unterhaus wurde die neue Unterrichtsgesetzvorlage in zweiter Lesung mit 323 gegen 157 Stimmen angenommen.

* New-York, 27. November. Die Revolution in Haiti wächst. Die Nachricht von der Erhebung des Minister Lecointe scheint verstrickt. Präsident Meris-Rod führt ein wahres Schreckens-Regiment. Wer verächtlich ist, mit den Rebellen zu sympathisieren, wird erschossen. Es sind schon viele Hinrichtungen vorgenommen worden.

Theater und Musik

(1) Theaterstandal. In dem Stadttheater in Götz kam es bei der Aufführung der „Frau vom Meer“ zu einem großen Standal. Als der Vorhang hochging, wurden stürmische Rufe laut: Hoch die italienische Universität! Mehrere jugendliche Theaterbesucher sangen italienische Lieder und verlangten von dem Orchester die Marseillaise. Da ihr Verlangen nicht erfüllt wurde, kam es zu einem neuen Anfall. Die Vorstellung wurde abgebrochen. Der Lärm setzte sich auf der Straße fort. Die weiteren Vorstellungen der Gesellschaft wurden verboten.

Verkehrsnachrichten

(2) Der Staatswagenverband. Durch das Ueber-einkommen der Vertreter von Preußen-Pfess, Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden, Mecklenburg, Oldenburg und der Reichseisenbahnen, das ohne Zweifel von den Regierungen genehmigt werden wird, wird ein Staatswagenverband gebildet, dem etwa eine halbe Million Güterwagen angehört. Dadurch tritt eine erhebliche Verkehrsvereinfachung ein. Zur Zeit dürfen fremde Güterwagen, die auf einem Bahngelände beladen ankommen, nur innerhalb einer bestimmten Benutzungsfrist und in der Richtung zur Heimatbahn wieder beladen werden, sonst laufen sie leer zurück. Für Benutzung der Wagen zahlen die Bahnen untereinander Miete, die nach der Kilometer-länge und Benutzungszeit berechnet wird, was eine lang-wierige und schwierige Berechnung erfordert. Außerdem ist die Zahl der leerlaufenden Wagen sehr groß. Preußen hat den ersten Staatswagenverband mit Oldenburg und den Reichseisenbahnen abgeschlossen, dem in diesem Jahre Mecklenburg beiträt. Der Zweck des neuen Deutschen Staatswagenverbandes ist die gemeinsame Benutzung des deutschen Güterparks, der, wie der preussische, erhebliche Vorteile bietet wird. Vor allem werden die Leerkilometer herabgesetzt, man rechnet mit mehr als 200 Millionen Achskilometer jährlich; der Manglerbetrieb wird vereinfacht und billiger werden. Allerdings müssen die Wagen eine einheitliche Bauart aufweisen, die auch festgesetzt werden soll. Die Verwaltung des Verbandes wird in Berlin im preussischen Eisenbahn-Zentralamt, zu dem die fremden Staatsbahnen Beamte abordnen, geführt werden.

Rechtspflege.

(3) Ist das Zimmervermieten ein Gewerbe-betrieb? Ja und nein. Wer ein Zimmer etwa zuviel in seiner Wohnung hat und nur mäßigend durch Vermieten verwerten will, ist kein Zimmervermieter im Sinne des Gewerbegesetzes. Ein Gewerbebetrieb liegt aber dann vor, wenn die Wohnung von vornherein zu dem Zweck gemietet wurde, um durch Weitervermieten eines oder mehrerer Zimmer ganz oder teilweise den Unterhalt zu bestreiten, also ein Geschäft aus der Sache zu machen. Dieser Unterschied ist nach einem Gerichtsbescheid infolge von Wichtigkeit für die Beteiligten, als bei gewerbemäßigem Zimmervermieten die Dienstboten nicht bloß, wie sonst, zur Invalidenkasse, sondern auch zur Krankenkasse angemeldet werden müssen, wenn man sich nicht strafbar machen will. Denn dann sind die Dienstboten nicht Hausgehilfen, sondern Gewerbegehilfen.

(4) Kann man seinen Leichnam der Anatomie testamentarisch verschreiben? Diese interessante Frage ist gerichtlich verneint worden; solches Testament oder ein darauf bezüglicher Vertrag ist rechtswidrig. Bei seinem Leben ist der Körper zwar Eigentum des Lebenden, nach seinem Tode aber Eigentum der Hinterbliebenen.

Vermischtes

Englischer Luxus. Einen Beweis, welcher unglaublichen Verschwendungssucht die „Oberen Zehntausend“ in England sich hingeben, liefert ein Diner, das kürzlich in London gegeben wurde. Wie wir in der „Hotel-Review“ lesen, war der Hof des Savoy-Hotels in einen See verwandelt, der im Verein mit künstlichen Dekorationen ein Stück des großen Kanals von Venedig und seiner Umgebung darstellte. In einer schwankenden Gondel unter einem Baldachin von Ketten wurde das Diner eingenommen. Die Kellner servierten in venezianischer Tracht; sie waren vorher im Steuern der Gondeln unterrichtet worden und so klappte alles vorzüglich. Die Rechnung war der luxuriösen Veranstaltung entsprechend; sie belief sich auf 100 000 Mark. — (Das wäre doch ein Gegenstand für die Steuer!).

Die Fernschreibmaschine, die ein neues vollendetes Telegraphensystem darstellt und von einem italienischen Gelehrten, Professor Dr. Cerebotani, erfunden wurde, ist in mehreren Exemplaren vom bayerischen Verkehrsministerium angekauft worden. Dieser Erwerbung ging eine lange währende Erprobung des „Elektro-Telebalkens“ voraus. Der sinnreiche Apparat zeichnet sich durch große Einfachheit aus. Der ganze Mechanismus, einem kleinen Uhrwerk vergleichbar, befindet sich in einem Glasfäßchen, davor sind in 3 Reihen die 51 Schriftzeichen und Zahlen bezeichnenden Tasten. Die Vorzüge der Fernschreib-Maschine, die erfolgreich dem von Siemens u. Halske gefertigten Ferndrucker Konkurrenz machen dürfte, sind verschiedener Natur. Der Apparat ist vor allem sehr billig und sparsam auch im Stromverbrauch. Es genügt, wenn an einem Ende der Linie eine Batterie sich befindet. Die Handhabung ist die denkbar einfachste, es kann jeder des Lesens Kundige an den Apparat treten und durch Drücken auf die Tasten zu schreiben beginnen. Es gibt die weiteste Verwendungsmöglichkeit für die Fernschreibmaschine im Bahndienst, weil zum Beispiel jeder Stationsbedienstete lernen kann, sie zu bedienen. Der viel kompliziertere Hughes-Telegraphenapparat, der auch fertige Worte schreibt, ist an Synchronismus, daher an Tempo und Technizismus gebunden und kann nur zwischen großen Zentralen, z. B. zwischen München-Berlin, München-Wien eingerichtet werden. Morse, der bekanntlich konventionelle Schriftzeichen gibt, melde gleichzeitig in allen Stationen, während die Fernschreibmaschine im Bahndienst wohl-weise verwendet werden kann, d. h. von einer beliebigen Station in der Reihe zu einer beliebigen unter Aus-schaltung der mitbeteiligten. Professor Cerebotani hat bekanntlich auch die Fernschreibmaschine zur Uebersetzung von handschriftlichen Aufzeichnungen in Wort und Bild erfunden und mit großem Erfolg schon ausprobiert.

Was bedeutet Raddob? Unläßlich des schweren Grubenunglücks beim Hamur ist oft die Frage aufgewor-fen worden, was wohl der Name „Raddob“ bedeute. Die Fregate Raddob hat, wie die „Epz. N. R.“ schreiben, ihren Namen dem Friesenkönig Raddob, Sohn Abdis 1., entlehnt. Raddob, ein stolzer Frieser, war 689 in einem Kriege Bpht von Heristall unterlegen (bei Bht zu Duer-stede) und mußte Westfriesland abtreten. Großen Mähle er dulden, daß Willibrord in seinen Landen das Chri-stentum verbreitete. Gleich nach Bphts Tode aber schüt-telte er das Frankenjoch ab, eroberte Westfriesland zu-rück, fuhr 716 den Rhein hinauf und schlug bei Köln Karl Martell. Mit reicher Beute kehrte Raddob heim und stellte wieder den heidnischen Kultus her, nachdem er die Kirchen verbrannt hatte. Wenn heute der Name Raddob weiteren Kreisen nicht ganz unbekannt ist, so ver-dankt er das Richard Wagner's „Lohengrin“-Dichtung. Or-trud ist eine Tochter Raddob's; Tietramund stellte sie dem König Heinrich und den Rannern mit den Worten vor: „... und nahm ein Weib, das meinem Sinn gefiel, Ortrud, Raddob's, des Friesenfürsten Tochter.“ — Natür-lich muß aus zeitlichen Gründen der Vater der Ortrud ein Nachkomme jenes Raddob sein, der Karl Martell be-siegte.

Ueber die bosnischen Frauen, für die ja gegen-wärtig angeichts der politischen Ereignisse das Interesse regt ist, entnehmen wir einer Studie von Max Bauer einige Mitteilungen. Obgleich die Bosniaken Mohammedaner sind, somit das Recht hätten, vier Frauen zu heiraten, enthält der bosnische Harem höchst selten mehr als eine Frau. Nur wenn die Ehe kinderlos bleibt, nimmt der Bosnier eine zweite Gattin, die in allen Rechten der ersten gleichsteht. In ganz wenigen Teilen Bosniens sind die Frauen nicht streng an die mohammedanischen Ver-haltungs- und Verschleißvorschriften gebunden, so im Talgebiet des Flusses Rama, wo sie sich nicht verschleiern und wie im Okzident wohnen und leben. Jedoch auch im übrigen Bosnien und in der Herzegowina gibt sich die Frau nicht dem Faulenzleben hin, das sonst in den orientalischen Frauengemächern herrscht. Die Bosnierin-nen sind sparsame und fleißige Hausfrauen, die ihre Muße-stunden mit Spinnen, Weben und Nähen ausfüllen. Die bosnischen Stückerien in Gold und Silber auf Seide sind nicht nur stets geschmackvoll, sondern auch sehr häufig kleine, auch bei uns viel begehrten Kunstwerke.

Gesundheitspflege.

(5) Soll man im kalten Zimmer schlafen? Die Meinung ist sehr verbreitet, daß man im kalten Zimmer schlafen sollte. Man kann im ganz kalten Zimmer schlafen, aber ein Vorteil liegt darin nicht. Um das im Winter zu ermöglichen, muß man sich so warm zudecken, daß man die Kälte nicht spürt. Infolgedessen liegt man fest eingepackt und meist in einer eingeschlossenen Dampfhülle, oft sogar im Schwweiß. Die Gesundheitspflege wünscht aber vielmehr eine leichte Bedeckung des Schlafenden, damit seine Haut von Luft umspült wird und frei aus-dünnen kann. Das ist aber nur in einem mäßig erwärmten Zimmer möglich. Für den Winter ist 15 Grad Celsius die beste Schlafzimmertemperatur. Im Sommer sieht man, daß auch eine höhere Wärme einen gesunden Schlaf nicht hindert. So ergibt sich die Regel, daß man bei offenem Fenster nur schlafen soll, solange dabei die Zimmerwärme nicht wesentlich unter 15 Grad Celsius heruntersinkt. Viele werden hiergegen einzuwenden haben, sie könnten im Som-mer wie im Winter nur bei offenem Fenster schlafen, da ihnen frische Luft die erste Bedingung einer gesunden und angenehmen Nachtruhe sei. Sie irren. Frische Luft ist gewiß gesund, aber bei offenem Fenster tritt ein Aus-tausch zwischen Innen- und Außenluft nur dann ein, wenn beide verschieden warm sind. Läßt man im Winter die Fenster in einem ungeheizten Zimmer offenstehen, so tritt schon bald ein Ausgleich zwischen Außen- und Innen-wärme ein und damit hört der Luftwechsel auf. Dorn-bläth führt im „Gesundheitsbrevier“ aus, daß in den kalten Jahreszeiten im ungeheizten Schlafzimmer bei vollständig geschlossenen Fenstern, die einen Unterschied zwischen Außen- und Innenwärme bedingen, die Luft länger rein bleibt, als bei dauernd geöffneten Fenstern.

Die
Buch- und Papierhandlung
Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstrasse
empfehlen

Briefpapier und Couverts
in grosser Auswahl
Briefkassetten
Briefordner
Federn und Federhalter
Bleistifte
Gummi
Schieferlatten
Griffel
Schulschwämme
Rechenblätter
Hofbücher
Hofas
Contobücher

Rassebücher
Diarien
Schreibzeuge
Rot- und Blauliste
Copierliste
Bleistifte
Flüss. Leim
Schwarze, rote und blaue
Tinte
Copierlinse
Rechnungsformulare
in allen Grössen
Wechsel- und Quittungs-
formulare

Miet- und Lehrverträge etc.
Ansichtskarten
in grösster Auswahl
Gratulationskarten
aller Art
Modellierbogen:
Zeppelin's Luftschiff
Weihnachtskrippen
Lampenschirme
in verschiedenen Preis-
lagen
Flörsheim-Bilder
mit und ohne Rahmen
Papiere aller Art

Bücher

zur Unterhaltung und Belehrung in grosser Auswahl.

Meyer's Volksbücher
Rhein. Hausbücherei
Wiesbadener Volksbücher
Universal- und Miniatur-
bibliothek

Naturheilmittel: „Willst
Du gesund werden?“
Bilderbücher
von 10 Pfennig an in
reicher Auswahl

Kunstmappen
Lieferung aller Zeitschriften
und Bilderwerke
Grosswerke gegen Monats-
raten.

la. zarte Roterüben

10 Pfund zu 30 Pfg. empfiehlt

Max Flesch,
Bahnhofstr.

Schöne

◆ **Birnen** ◆

per Pfd. 12 Pfg. hat zu verkaufen

Pet. Stef. Thomas,
Hochheimerstrasse 17.

Perl-Kaffee

gebrannt, kräftig und reineschmeckend,

per Pfund Mk. 1.— empfiehlt

Max Flesch,
Bahnhofstrasse

Tapeten! Billig.

Empfehle mein grosses

Tapeten-Lager

über 500 verschiedene Muster von 18 Pfg. bis zu 2.—
Mark per Rolle. Ganz besonders zu empfehlen für
Treppenhäuser und Sockel

holzfarbene Tapeten.

Dieselben sind abwaschbar und sehr dauerhaft.

LINKRUSTA.

Philipp Lorenz Kahner,

Schreinermeister,
Flörsheim, Grabenstrasse 2.

Sehen Sie

sich beim Einkauf von

Hüten und Mützen

sowie sämtlicher Herren-Artikel
wie Kragen, Cravatten etc. unsere
Auswahl an und Sie werden zu
unseren steten Abnehmern zählen.
Grösste Auswahl!

Billigste, aber streng feste Preise!

Kaufhaus Mayer & Goetz,
Rüsselsheim und Flörsheim

Mädchen empfiehlt sich im

Waschen u. Bügeln,

in und außer dem Hause.

Näheres in der Expedition.

Als schönste und praktischste
◆ **Fest-Geschenke** ◆

empfiehlt die

◆◆◆◆◆ **Gasanstalt Flörsheim** ◆◆◆◆◆

Gas-Apparate.
Beleuchtungs-, Koch-, Back-,
Brat-, Plätt-, Bade-

Gute Ware

Grosse Auswahl

Billige Preise.

Leder- u. Winterschuhe

in allen Qualitäten für Herren, Damen und Kinder

Besonders empfehle

◆◆ die bekannten Kalbleder-Arbeitsschuhe. ◆◆

Stiefel, Halbschuhe und Pantoffel.

Schuhwarenhaus Simon Kahn,

Gute Passform.

Flörsheim a. M., Obermainstrasse 13.

Reelle Bedienung.

Zum Schlachtfest

empfehle

la weissen Pfeffer, gemahlen, per Pfd. 1.20 Mk.

la schwarzen Pfeffer, gemahlen, per Pfd. 1.00 Mk.

la rein gemahlene Nelken per Pfd. 1.30 Mk.

la Muskatnüsse 1/4 Pfd. 40 Pfg.

Echte grosse Banda Nüsse 1/4 Pfd. 65 Pfg., Majoran, Muskatblüte, Piemont, Wurstkorte! Zwiebeln, Knob-
lauch Für die Reinheit meiner sämtlichen Gewürze leiste ich die vollste Garantie.

Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

**Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)**

Gegründet 1864.

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

Versicherungsbestand . . . 850 Millionen M.

Seit 1. d. Vers. erz. Ueberschüsse 156 Millionen M.

Ueberschuss in 1907 . . . 10,8 Millionen M.

Unverfallbarkeit Weltweite Unanfechtbarkeit

Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Da-

ranter steigende Dividende nach vollständig neuem

System (Rentensystem). Je nach der Versicherungs-

dauer 100% Dividendensteigerung bis auf

100% der Prämie und mehr.

Ankünfte erteilt: Heinrich Dreisbach, Flörsheim.



Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau.)

Anzeigen

Die 11-spaltige Beilage oder deren Ra. in 15 Pfg.
monatlich 30 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 25
mit Beilage 30 Pfg. Durch die Post bezogen
vierteljährlich 1.30 RM. incl. Postgeld.

Mit einer belletristischen
Beilage.

Samstags das Witzblatt
Seifenblasen.

Erscheint:

Die Tage, Donnerstage und Samstage. Druck und Ver-
lag der Vereinsbuchdruckerei Flörsch im Rathhäuserstr.
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heine, Dreisbach,
Flörschheim a. M., Rathhäuserstraße.

r. 157.

Dienstag, den 1. Dezember 1908.

12. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amtliches.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit sind verschiedene Patente, die zur Be-
hebung der Strohenauflage bei Verlegung der Gaskohr-
ung aufgestellt waren, entworfen worden, wodurch leicht
das Unglück hätte entstehen können.

An die hiesigen Bürger richte ich die Bitte einmündlich
beizutragen, daß solcher Aufzug nicht mehr zur Aus-
führung gelangen kann.
Schließlich sichere ich jedem, der die Entwerfer der
Patente zur Anzeige bringt, so daß ihre gerichtliche Be-
urteilung erfolgen kann, eine Belohnung von 30 RM. zu.
Flörschheim, den 21. November 1908.

Die Polizeiverwaltung: Lauck, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Im Interesse der Landwirtschaft werden die Kindvieh-
er gebeten, die Viehbandagen und Irrigator pp. an
Aufbewahrungsstelle, Grabenstraße 14, nach Gebrauch
sofort wieder abzuliefern und zwar in sauberem Zustande.
Es fehlen 1 Pa. dage und 1 Irrigator gänzlich und
der zeitige Besitzer auf, fordert, dieselben unverzüglich
ab der Stelle abzuliefern.

Bei Unpünktlichkeiten kommt es oft vor, daß die Hilfs-
mittel nicht verlangt werden, jedoch nicht abgegeben werden
können, weil sie nicht zur Stelle sind.
Flörschheim, den 14. November 1908.

Der Bürgermeister: Lauck.

? Die grosse Frage ?

Was schenke ich meinen Lieben zu Weihnachten, beschäftigt
gegenwärtig wieder Tausende in unserem lieben Vaterlande;
da möchten wir nun unsere Leser aufmerksam machen auf die

Heller'schen Spielwerke

welche sich, wie nicht gerade ein Gegenstand, als sinniges
Festgeschenk eignen. Es wird durch dieselben die Musik in
die ganze Welt getragen; sowohl in Privathäusern als in
Hotels und Restaurationen etc. erfreuen sie Herz und Sinn
und den Fernweilenden bringen sie Gedächtnis an der Heimat.
Die sorgfältig zusammengestellten Repertoires enthalten
die beliebtesten Arien aus Opern und Operetten, vermischt
mit den neuesten Tänzen, Liedern usw. — Die Fabrik wurde
auf vielen Ausstellungen mit den ersten Preisen ausge-
zeichnet und selbst gefühnte Höpfer zählen zu ihren Kunden.

Nachdem in den letzten Jahren wiederholt bedeutende
Preisermäßigungen stattgefunden, wird auf Weihnachten
bei den größeren Werken noch ein Extra-Rabatt ein-
geräumt, jedoch sich nur Jedermann in den Besitz eines echt
Heller'schen Werkes setzen kann.

Man wende sich direkt an J. S. Heller, Bern, da
die Fabrik keine Niederlagen hat. Reparaturen, auch solche

von anderen Werken, werden aufs Beste besorgt, ältere
Werke an Zahlung angenommen. Auf Wunsch werden
Teilhaltungen bewilligt und illustrierte Preislisten franco
zusandt.

Osw. Schwarz

Flörschheim a. M., Eisenbahnstrasse
empfiehlt

zur Winter-Saison!

Mützen, Hauben, Unterhosen, Shawlen,
Strümpfe, Leib- und Seelhosen, gestr. Jacken,
— Posamenterie und Besatzartikel, —
sowie alles zur Schneiderei Notwendige.

Vereinsfahne, Banner,

Künstlerische Ausführung, —
grösste Dauerhaftigkeit.

Entwürfe u. Kostenanschläge gratis.

Bonner Fahnenfabrik, Bonn

(Hollst. Str. Maj. d. Kaisers u. Königs.
— 15 Hofprälaten.)

Damen-Konfektion
Mädchen-Konfektion
Pelzwaren
Herren-Garderobe
Knaben-Garderobe
Weißwaren
Fertige Wäsche

Dienstag, 1. Dezember

beginnt der

Weihnachts-Verkauf

mit außerordentlich billigen Preisen in allen Abteilungen
meines Kaufhauses

Christian Wendel,

MAINZ, Kaufhaus am Markt

Auch während der Weihnachtszeit hält die Firma an dem seit 66jähr. Bestehen verfolgten Grundsatz fest, nur gute u. erprobte Fabrikate zu führen.

Durch die jetzt noch in allen Abteilungen vollkommen sortierte Auswahl ist die frühzeitige
Beschaffung des Weihnachtsbedarfs im eigenen Interesse des kaufenden Publikums.

Kleiderstoffe
Seide und Sammet
Baumwollstoffe
Betten und Bettwaren
Trieotagen und Schürzen
Decken aller Art
Teppiche, Möbelstoffe

Leopold Joseph

Reichhof 11, 13, 15.
Telephon 915.

Mainz,

Gde Augustiner-
strasse.

Weihnachts-Ausverkauf

Mein diesjähriger Weihnachts-Ausverkauf

hat begonnen

und bietet durch seine enorme Preiswürdigkeit in allen Abteilungen meines Hauses eine selten günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen. Als aussergewöhnlich preiswert empfehle ich nachstehende Artikel

Kleiderstoffe

Wollene Blusenstoffe kariert und gestreift . . .	jetzt per Meter Mk	— .85
Kostümstoffe, 110 cm. breit	jetzt per Meter Mk.	1 ³⁵
Reinwollene Tuche, 110 cm breit, moderne Farben, jetzt per Meter Mk		2 ²⁵

Seidenwaren

Reinseidene Schotten und Streifen . . .	jetzt per Meter Mk	2 ²⁵
Ein grosser Posten karierte u. uni Blusen-Samte		
	jetzt per Meter Mk.	1 ¹⁰
Seiden-Samte für Blusen, gestreift und kariert, jetzt per Meter Mk.		1 ⁹⁵

Ausstattungsartikel

Bettdamaste, moderne Muster, erstklass. Fabrikat, 130 und 160 cm. breit	jetzt per Meter Mk. 1 ³⁵ u Mk.	— .95
Madapolame, Linons, Renforcés	la. Elsässer Ware	
	jetzt per Meter Mk	— .33
Bettuchleinen, grosse Breite	jetzt per Meter Mk	1 ¹⁰

Gardinen u. Teppiche

Bettvorlagen, moderne Muster, Perserimitation . . .	jetzt per Stück Mk.	— .85
Tischdecken, bordeaux und flaschengrün, bestickt . . .	jetzt per Stück Mk.	1 ⁸⁵
Axminster-Teppiche neueste Muster,	jetzt per Stück Mk.	11 ⁵⁰

Damen- u. Mädchen-Konfektion

Schwarze Jaquetts aus guten Stoffen, alle Grössen	jetzt per Stück Mk.	5 ⁵⁰
Engliche Mäntel helle und dunkle Stoffe	jetzt per Stück Mk.	7 ⁵⁰
Kleider-Röcke schwarz und farbig	jetzt per Stück Mk.	3 ⁵⁰

Herren- u. Knaben-Konfektion

Herren-Paletots, prima Stoffe, beste Verarbeitung, . . .	jetzt per Stück Mk.	16 ⁵⁰
Burschen-Paletots schicke Fassons	jetzt per Stück Mk.	13.—
Knaben-Paletots und Pyjachs in blau und braun, englische Stoffe	jetzt per Stück Mk.	4 ⁵⁰

Paradekissen mit Durchbruch u. Hohlraum p. Stück Mk. 1³⁵

